

Diese Geschichte ist für Daniel, der so tapfer das Schuljahr durchgestanden und nicht aufgegeben hat!
Alles Gute zum zehnten Geburtstag!

Teil 1

Es war einmal in einer nicht allzu fernen Welt ein kleiner Zauberer mit Namen Daniel. Eigentlich war Daniel noch kein richtiger Zauberer. Er war erst ein Zauberlehrling. Sozusagen in der Ausbildung. Daniel lebte mit seinem Meister in einer kleinen Hütte im Wald. Dort erhielt er die Lehrstunden von seinem Meister. Daniels Meister war ein alter Zauberer. Und alle typischen Vorstellungen wie so ein alter Zauberer aussah zeigten sich in Daniels Meister. Der junge Zauberschüler fand das immer sehr lustig. Vor allem wenn der lange weiße Bart des Meisters im Gesicht unter dem spitzen Hut fröhlich beim Zaubern hin und her schwang. Daniel war kein normales Kind. Das hatte ihm sein Meister schon immer erzählt. Daniel hatte die besondere Gabe, sich so auf eine Sache zu konzentrieren, dass er die anderen Dinge, die um ihn herum geschahen, nicht mitbekam. Mit Hilfe seines Meisters musste er nur lernen, die wichtigen Dinge, von den unwichtigen zu unterscheiden.

„Warum leben wir eigentlich im Wald?“, wollte Daniel eines Abends wissen, als er mit seinem Meister beim Abendessen zusammensaß. „Weil das Ausüben von Magie nicht ganz ungefährlich ist, vor allem, wenn man noch nicht so geübt ist.“ – „Wann bin ich denn geübt genug?“, wollte Daniel wissen. Der Meister lächelte. „Bald!“, erwiderte er und lächelte seinem jungen Schüler zu, der sein Gesicht verzog und schmollend die Unterlippe vorschob. „Das sagst du jedes Mal!“, „Ich sage es jedes Mal, bis du so weit bist. – Iss jetzt auf!“, der Meister nickte Daniel zu. Dieser seufzte und biss in sein Käsebrod. Kurze Zeit später, als er bemerkte, dass der Meister gerade aus dem Fenster sah, ergriff Daniel blitzschnell ein Stück von seinem Brod und reichte es unter dem Tisch an den Kater Oscar weiter. Dankbar nahm dieser die Leckerei an. Als ein schmatzendes Geräusch unter dem Tisch erklang, wandte der Meister den Blick wieder an Daniel und runzelte die Stirn. Unschuldig sah der Junge ihn an. „Nun – wenn du keinen Hunger mehr hast, warum sagst du es nicht?“, wollte der Meister wissen. „Ja weil du dann immer sagst, dass ich dankbar für das Essen sein muss und aufessen muss.“, entwaffnend lächelte Daniel seinen Meister an. Dieser warf laut lachend seinen Kopf zurück.

„Du kennst mich gut! – Nun, dann gib dein Brod an Oscar weiter –dann freut sich wenigstens einer darüber.“, er nickte Daniel zu.

Dankbar nahm der Kater die Gabe an und schmatzte laut. „Nun, dann ist Zeit für dich ins Bett zu gehen. Wir wollen morgen früh üben.“, Der Meister nahm seinen Teller und stellte ihn in die Abwaschschüssel und mit einer kleinen Bewegung seines linken kleinen Fingers begann sich Wasser in die Schüssel zu füllen und Schwamm und Bürste säuberten Teller und Glas des Meisters.

Daniel beschwerte sich, doch es half nichts, er musste ins Bett. Wie immer, wenn er mit dem Abendessen fertig war.

Später lag Daniel im Bett und war kurz davor einzuschlafen, als er durch ein leises Klopfen aufschreckte. Er hörte, wie der Meister über den Holzboden zur Tür ging, diese öffnet und den nächtlichen Besucher herein lies. Leise Stimmen drangen durch die verschlossene Tür. Aber Daniel konnte sie nicht verstehen, was sie sagten. Neugierig krabbelte Daniel aus seinem Bett und zur Tür von der Kammer zum Wohnraum. Gut, dass der Vollmond hell in sein Zimmer fiel, sonst hätte er nichts gesehen.

Daniel öffnete die Tür einen Spalt. Der Meister und sein Gast saßen am Tisch. Daniel sah, wie der Meister energisch seinen Kopf schüttelte. „Nein! – Der Junge ist noch nicht so weit!“ – „Das sagst du schon seit drei Jahren – aber du wirst dich damit abfinden müssen, dass der Junge die Reife erreicht hat.“, kam die tiefe Stimme des Besuchers. Daniel versuchte durch den Spalt einen Blick auf den Gast zu werfen. Ein großer runzeliger Kobold saß da auf seinem Stuhl. Erschrocken wich Daniel zurück und stolperte über den einzigen Stuhl in seiner Kammer. „Aua!“, rief er aus.

Teil 2

„DANIEL!“, erscholl die laute Stimme seines Meisters und schnelle Schritte näherten sich der Kammer. Der junge Zauberer wollte in sein Bett krabbeln, doch er war nicht schnell genug. Sein Meister hatte die Tür erreicht und Daniel am Kragen gepackt und hochgerissen. „Lass mich runter!“, rief Daniel und strampelte mit den Beinen in der Luft.

Der Meister runzelte die Stirn. „Du bist eindeutig zu neugierig! – Das wird dir noch einmal den Hals brechen.“, grollte der alte Zauberer. „Er ist sehr klein und dünn!“, meinte der Kobold, der vorsichtig näher herantrat und an Daniels Füßen schnüffelte. „He!“, beschwerte sich der Junge. „Ich bin 10 Jahre alt – ich bin nicht klein! Du bist hässlich und viel zu groß für einen Kobold!“ – „Aber ein loses Mundwerk hast du!“, der Kobold grinste und rieb sich die Hände. „Glaubst du mir nun, dass er noch nicht so weit ist?“, grollte der Meister. „Im Gegenteil – er ist perfekt!“, triumphierte der Kobold. Nachdenklich hielt der Meister Daniel vor sein Gesicht und begutachtete ihn. Die Augenbrauen skeptisch nach oben gezogen, die Stirn gerunzelt. Daniel zappelte unbehaglich. „Lass mich runter!“, wiederholte er sein Anliegen, diesmal etwas lauter.

Nachdenklich stellte der Meister den Jungen auf den Boden ab und seufzte. „Da du nun schon mal wach bist...“, er winkte ab, drehte sich um und ging zur Wohnkammer zurück. Der Kobold folgte ihm und warf dem jungen Zauberer einen schmunzelnden Blick über die Schulter zu.

„Wo bleibst du?“, rief der Meister aus dem Wohnraum. „Ich bin schon da!“ Daniel flitze an den Tisch. Aufgeregt sah er von seinem Meister zu dem Kobold und wieder zurück. Endlich passiert etwas. Der Meister seufzte. „Es gefällt mir nicht – aber ich denke er ist wohl doch wirklich so weit.“ – „Das will ich meinen.“, der Kobold nickte zufrieden.

„Soweit für was?“, fragte Daniel aufgeregt. Unter dem Tisch zappelte er aufgeregt mit den Beinen.

„Hör auf damit!“, rief der Meister. „Du machst mich nervös, aber das weißt du ja!“

„Tschuldigung!“ Daniel sah zerknirscht auf die Tischplatte. „Du hast zu viel Energie!“, stellte der Meister fest. Daniel hielt den Blick immer noch gesenkt. „Nun, nun-“, der Meister räusperte sich und tätschelte die Schulter seines jungen Schülers verlegen. „Nimm‘ es dir nicht so zu Herzen – du weißt, nichts geschieht ohne Grund. Und alles ist so wie es sein soll.“

„Du wirst deine Energie brauchen!“, warf der Kobold ein und warf Daniel einen aufmunternden Blick zu. Zögernd hob Daniel seinen Blick. „Für was?“, fragend sah er den Kobold an.

„Nun – du hast seine Aufmerksamkeit!“, der alte Zauberer setzte sich auf seinen Stuhl am Tisch und warf dem Kobold einen herausfordernden Blick zu. Der Kobold grinste.

„Was weißt du von dem Geheimnis von >Doll um Castle<?“, fragte der Kobold. „Lebt da nicht ein König?“, fragte Daniel. Der Kobold nickte und schüttelte gleichzeitig den Kopf. Daniel wusste gar nicht, dass so etwas geht. Es sah lustig aus, so als würde der Kobold mit seinem Kopf kreisen.

„Es lebte ein König – doch ist er leider verschwunden.“, der Kobold seufzte. „Und ohne König kann diese Welt nicht existieren. Alle Zauberer der Welt haben ihre Kräfte vereinigt, diese Welt und ihre Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber das geht nicht auf Dauer. – Wir brauchen unseren König!“

„Aber warum sucht ihr ihn dann nicht?“, wollte Daniel dann wissen. „Das haben wir – und wir haben ihn auch gefunden...doch leider können wir ihn nicht zurückbringen.“, traurig senkte der Kobold den Kopf. „Aber es muss doch jemanden geben, der den König zurückbringen kann?“, rief Daniel.

Teil 3

„Oh ja! Es gibt jemanden, der den König zurückbringen kann – zumindest steht es in der Prophezeiung.“, kam die grollende Stimme des Meisters. Fragend sah Daniel ihn an. „Na dann würde ich es ihm sagen.“ Daniel verstand das Ganze nicht. Dass Erwachsene es immer so umständlich machen mussten. „Das tun wir gerade!“, eindringlich sah der Meister Daniel an. „OH? – ICH soll den König holen?“, fragte der Junge als er nach Minuten des Schweigens verstand, was sein Meister ihm sagen wollte. Der Meister und der Kobold nickten. „Cool!“, rief Daniel aus und grinste. Endlich passierte mal was in seinem Leben.

„Was heißt das denn >cool<?“, fragte der Kobold verwirrt. „Er ist einverstanden!“, erklärte der Meister trocken. Nachdenklich nickte der Kobold und sah auf den aufgeregten Jungen. „Was muss ich tun?“, fragte Daniel.

„Langsam, langsam!“, meinte der Zauberer. „Ja aber je eher der König wieder da ist, umso besser!“, rief Daniel. Der Kobold nickte eifrig in Zustimmung. Zauberer waren immer so bedächtig. Was man alles tun könnte, wenn man nicht so nachdenklich wäre – der junge Zauberer schien da eine rühmliche Ausnahme zu sein. „Wir müssen ihn noch vorbereiten...“ – „Vorbereiten auf was?“, meinte der Kobold. „Auf die andere Welt!“, erklärte der Zauberer leicht ungeduldig. „Ach so- ja – dann tun wir das doch!“, meinte der Kobold leicht ungeduldig. Daniel nickte eifrig.

Der Zauberer räusperte sich und sah Daniel an, der gespannt auf seinem Stuhl saß und aufmerksam in das Gesicht seines Meisters sah.

„Wie du weißt, ist unser König verschwunden. Es war vor mehreren Jahren, es gab ein großes Fest zu Ehren des großen Friedens, der sich endlich in unsere Welt etabliert hatte. Der König ging nur einmal kurz in sein Gemach – und kam nie wieder. – Lange und intensiv haben wir nach ihm gesucht. Unter jedem Stein haben wir nachgeschaut und umgedreht. Hinter jeden Grashalm. Doch nichts! Der König blieb verschwunden. Dann gelang es der Hexe Mathilda ein geheimes Portal im Gemach des Königs zu entdecken. Wir hatten einen Anhaltspunkt!“ – „Und dann seid ihr durch das Portal?“, fragte Daniel.

Der Zauberer lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Wir haben es versucht – doch wir kamen nicht durch. – Eine höhere Macht schien uns davon abzuhalten. Es war wie ein magisches Schild. Die anderen Zauberer und ich haben alle Bücher der Bibliothek von >Doll um Castle< gelesen und durchforstet, bis wir endlich fündig und auf die Prophezeiung gestoßen sind.“

„Welche Prophezeiung?“, Daniel wurde ganz hibbelig. Warum musste sein Meister immer die Spannung so steigern und so langsam zum Punkt kommen. „Es geht die Geschichte um, dass ein großer Zauberer, geboren in der fremden Welt, kommen und unsere Stabilität wieder herstellen konnte.“ – „Und durch den Verlust unseres Königs ist die Stabilität in Gefahr –“, warf der Kobold ein.

„Aber was habe ich damit zu tun?“, fragend sah Daniel den Zauberer an. Dieser seufzte wieder. „Bei einigen Versuchen, den magischen Schild in dem Portal zu durchbrechen, haben wir ein kleines Loch geschlagen. Nicht groß genug, dass wir durchgekommen sind, aber doch groß genug, dass ein kleines Baby aus der anderen Welt zu uns kommen konnte. – Und du weißt sicher, wer dieses Kind war? Nicht wahr?“, fragend sah der Zauberer Daniel an. „Du meinst – ICH bin das Kind?“ – „Ja, als uns allen klar war, welche Bedeutung du für uns hast, haben wir beschlossen dich auf diese Aufgabe vorzubereiten. Du wirst all deinen Mut und Energie brauchen, um in die andere Welt einzudringen und den König wieder zurückzubringen.“

Teil 4

„Ich komme aus einer anderen Welt?“, Daniel war perplex. Der Zauberer nickte. „Cool!“

Schweigend sah der Zauberer seinen Lehrling an.

Dem Kobold wurde es bald zu dumm. „So –können wir jetzt los?“ fragte der Kobold ungeduldig. „Wurzel!“, kam es warnend vom Zauberer. „Ist doch war.“, grummelte dieser. Der Zauberer stand auf, ging zur Anrichte, nahm einen Becher und füllte diesen mit einer hellen brauen Flüssigkeit. Dann kam er wieder und stellte den Becher vor Daniel hin. Fragend sah der Junge ihn an. „Was ist das denn?“, wollte Wurzel wissen. „Ein Kommunikationsaft. Jeder der diesen Saft trinkt, kann mit jedem, je nach Wunsch Kontakt aufnehmen.“, erklärte der Meister. „Ah, das ist praktisch!“, rief Daniel. „Dann kann ich immer mir dir reden.“

Der Meister nickte bedächtig. „Wenn es das ist, was du dir wünschst, dann ja“. Daniel sah vom Meister zum Kobold und wieder zurück. „Und? Worauf wartest du noch?“, erkundigte sich der Meister. „Pack dir ein paar Sachen zusammen und brich auf.“

Eilig flitzte Daniel in seine Kammer und packte ein Kissen, eine andere Hose und ein anders Hemd in seinen Beutel. Flitze dann in die Küche und holte etwas Brot, Käse und eine Flasche Wasser, die er auch in den Beutel steckte. Suchend sah er sich um. „Was brauchst du jetzt noch?“, irritiert sahen der Meister und der Kobold dem Jungen zu, wie er von der Wand zielstrebig einen Fuß vor den anderen setzend eine bestimmte Anzahl Schritte gerade aus ging, dann in einem rechten Winkel nach links ging und dann dreimal gegen die Bodenplatte mit dem Fuß klopfte. Eine Holzplatte löste sich und Daniel kniete sich hin und hob die Holzbodenplatte komplett nach oben, legte sie beiseite und griff mit seinen Händen in das Loch und holte ein großes altes verstaubtes Buch heraus. Er lächelte und blies den Staub herunter.

„Daniel!“, polterte der Meister. Daniel gelang es sogar etwas schuldbewusst dreinzublicken. „Du wusstest also doch wo das Buch ist!“, stellte der Meister fest. „Welches Buch?“, verwirrt sah Wurzel von dem kleinen Zauberer zu dem großen Meister. Der Meister winkte ab. „Er wird es eh brauchen.“, erklärte er und seufzte. Wie Daniel dies nur wissen konnte. Er erinnerte sich noch sehr genau an den Tag vor einigen Jahren, als ein jüngerer Daniel das Buch entdeckt hatte, in dem es um Zaubersprüche in einer anderen Welt gab.

Jeder ältere Zauberer weiß, dass ein Zauberspruch in der einen Welt keineswegs dieselbe oder annähernd die ähnliche Wirkung in einer anderen Welt hatte. Der Meister hatte es mit allen möglichen und unmöglichen Kniffen, Tricks, Drohungen und Erpressung versucht Daniel von diesem Buch fern zu halten - doch Daniel hatte da seinen starken Starrkopfs gezeigt und sich von nichts beeindrucken lassen. Er wollte dieses Buch. Irgendwann war dieses Buch verschwunden und Daniel hatte anscheinend aufgegeben an dieses Buch zu kommen. Nun offensichtlich doch nicht. Daniel hatte tatsächlich eine Möglichkeit gefunden an dieses Buch heranzukommen.

„Nun bist du reisefertig?“, polterte der alte Zauberer. Daniel nickte. „Gut! Wurzel wird dich ins Schloss bringen und durch den Spalt schubsen. Mergaan wird dir alles geben, was du brauchst. Und auch wie du unseren König erkennst.“ – „Wer ist Mergaan?“, fragte Daniel. „Eine Zauberin, die den Spalt bewacht.“, erklärte der Meister. Daniel ergriff seinen Beutel und ging los und drehte sich noch einmal fröhlich winkend zu seinem Meister hin. Wurzel ging neben dem Jungen her und sprach eifrig auf ihn ein.

„Hoffentlich geht alles gut!“, besorgt sah der Meister Daniel nach.

Teil 5

Mergaan saß in einem großen roten Sessel neben den Spalt und hatte ein großes grünes Buch auf dem Schoß. Mergaan war im Gegensatz zu den meisten anderen Zauberern ziemlich klein. Sie konnte

es nicht glauben, dass sie sich freiwillig für die Wacht am Spalt gemeldet hatte. Auch fand sie es völlig überflüssig diesen zu überwachen, da eh niemand außer dem EINEN von ihrer in die andere Welt gelangen konnte und mit dem König wieder zurück.

Mergaan seufzte und gähnte.

„Soll ich dir was sagen? -Dein Hals sieht alt aus. Sei aber nicht böse.“, erklang eine junge Stimme. Mergaan riss ihr eines grünes und das blaue Auge weit auf und sah den Eindringling an. Ein kleiner Junge und ein großer hässlicher Kobold standen in dem Raum.

„Ich bin ja auch alt. Aber was wollt ihr denn hier?“, wollte sie wissen. „Wir sollen durch den Spalt den König holen.“, erklärte der Junge. „Hm-m!“ Mergaan nickte. „Das wurde aber auch Zeit. Hatte dich Felix wohl nicht früher weggelassen.“, stellte die Zauberin dann fest. „Felix?“, der Junge sah sie neugierig an. „Dein Meister!“

Sein Meister hieß >Felix<? Daniel war verblüfft. Daniel fand >Felix< einen lustigen Namen. Schade, dass er es nicht vorher gewusst hatte. Er hätte seinen Meister gerne >Felix< genannt.

„Und? – Hat er?“ – „Hat er was?“, fragte der Kobold. „Na wollte ihn Felix nichts weglassen.“, sie zwinkerte dem Jungen zu und wandte ihren irritierenden Blick aus einem blauen und einem grünen Auge wieder dem Kobold zu. „Nein – aber heute hat er mal eine Ausnahme gemacht.“ Mergaan nickte.

„Und weißt du was dich erwartet?“ Mergaan ging auf Daniel zu und führte den Jungen zu dem großen Sessel. Er setzte sich und seine Füße baumelten in der Luft. Der Junge schüttelte den Kopf.

„Gut!“, sie nickte. Legte das Buch beiseite und ging auf den Jungen zu.

Kniff ihr grünes Auge zu und blickte ihn mit dem blauen Auge an. Dann kniff sie ihr blaues Auge zu und blickte Daniel mit den grünen Augen an. „Nun weißt du wie du den König erkennst.“, sagte sie einfach.

Der Junge nickte. „Halte die Augen und Ohren auf Junge Daniel! Niemand weiß genau, was dich in der anderen Welt erwarten wird. Die Prophezeiung sagt, dass du den König finden wirst. Bringe ihn heil zurück und komme selber auch gesund zu uns zurück.“ Mergaan beugte sich hinab und drückte dem Jungen einen Kuss auf die Stirn. Daniel wollte sich schon angewidert zurück ziehen, mit zehn Jahren brauchte er keine Küsse mehr! Doch dann löste sich etwas von seiner Stirn und ein kleiner runder Stein, der grün und blau leuchtete viel in seine Hand. „Dies ist ein Rätselstein. Ein Stein, der dir alle Rätsel der anderen Welt erklären kann. Setze ihn jedoch mit Bedacht ein. Zu viele Lösungen machen zu viele Probleme.“, mit diesen Worten wandte sie sich an den Kobold. „Nun Wurzel – erfülle deine Pflicht, stoße den Auserwählten durch das Portal.“

„Dann mal los!“, rief Wurzel und rieb sich die Hände. Daniel stellte sich vor das Portal und sah noch einmal zurück. „Viel Glück!“, Mergaan zwinkert ihm erst mit dem grünen und dann mit dem blauen Auge zu. Bevor Daniel noch etwas sagen konnte, spürte er schon einen heftigen Stoß und viel durch das Portal.

Teil 6

Die Reise durch das Portal war lustig. Daniel schwebte durch einen langen Schacht. Nicht zu schnell und nicht zu langsam. Rechts und links waren immer wieder Abzweigungen in andere Schächte zu

sehen. Daniel vermutete, dass diese wiederum in andere Welten führten. Auch wenn kein Fenster in diesem Schacht war, war der Schacht taghell und freundlich.

Daniel legte sich auf den Rücken, verschränkte die Arme am Hinterkopf und ließ sich treiben. Er schloss genießerisch die Augen. Bis er dann plötzlich mitten auf einem großen Platz stand.

Nicht weit von Daniel entfernt saß ein kleiner Junge im Gebüsch vom Spielplatz und stocherte traurig mit einem Stecken im Boden herum. Im Garten spielten andere Kinder fröhlich miteinander. Alex, so hieß der Junge, sah ihnen zu. Er würde gerne mitspielen, doch er wusste genau, dass das nicht gut gehen würde. Seine verrückten Ideen würden die anderen nur stören.

Dann sah er erstaunt auf. Ein anderer Junge war aufgetaucht. Irgendwie sah er anders aus, so als würde auch er nicht dazu gehören. Seine Kleidung wirkte sehr altertümlich, wie aus einer anderen Welt und er hatte einen Rucksack dabei. Neugierig sah der Junge sich um. Auch die anderen Kinder hatten den Neuankömmling entdeckt. Dann blieb der Blick des Jungen in einem der Bäume hängen. Und gerade in dem Moment, indem die anderen Kinder den Jungen erreicht hatten, drehte dieser sich um und rannte auf dem Baum zu und kletterte ohne Mühe hinauf.

Verdattert blieben die anderen Kinder stehen. Sie waren es nicht gewohnt ignoriert zu werden. „He! Du – was soll das?“, rief Peter, ein großer kräftiger Junge und offensichtlich der Anführer, oder der Wortführer.

Der Junge kletterte einfach weiter hinauf. Neugierig sahen die anderen Kinder dem fremden Jungen zu. Dann nach einer Weile kletterte der Junge wieder herunter, bemerkte die anderen Kinder und lächelte sie freundlich und offen an. „Hallo! Ich bin Daniel!“, erklärte er einfach. „Wieso hast du uns nicht geantwortet?“, beschwerte sich Peter und baute sich drohend vor Daniel auf. „Hattet ihr was gesagt?“, erkundigte sich Daniel verwirrt. „Oh, dann war ich abgelenkt, aber eine Schwalbe war im Baum und ich wollte ihr >Hallo< sagen.“, erklärte er dann einfach.

„Eine Schwalbe!“, Peter wandte sich an die anderen Kinder und alle lachten. „ER wollte einer Schwalbe >hallo< sagen.“

„Du bist unhöflich!“, erklärte Daniel einfach, aber doch leicht verletzt. „Hä?“, Peter sah den fremden Jungen verdattert an und auch die anderen Kinder schwiegen verwirrt. „Ja, erst werden die älteren Leute begrüßt, und dann die jungen Leute. Eine Schwalbe ist immer älter als jedes Kind. Hat dir dein Meister das nicht beigebracht?“, kam es von Daniel. „Und außerdem habe ich dich auch begrüßt und mich vorgestellt und du grüßt nicht zurück und stellst dich nicht vor. – Das ist unhöflich!“ Daniel schulterte seinen Rucksack und ging einfach davon.

„Ach ja?“, rief Peter ihm nach. „Dein >Meister< ist wahrscheinlich genauso durchgeknallt wie du!“

Daniel schwieg irritiert. Waren er und sein Meister wirklich >durchgeknallt<, wie der Junge behauptete? Nun, dass konnte schon sein. Aber es klang nicht sehr nett. Und dass sein Meister etwas war, was nicht nett war, dass wusste Daniel, dass konnte auf gar keinen Fall sein. Vor allem kannte der andere Junge seinen Meister gar nicht. Wie konnte er dann so etwas behaupten? Daniel schniefte. Der Junge war nicht nur unhöflich, sondern auch dumm. Der Meister des anderen Jungen konnte kein guter Lehrer sein.

„Denk dir nichts! Peter ist immer so.“, kam eine ruhige Stimme aus dem Gebüsch. Neugierig trat Daniel näher. „Hallo ich bin Daniel.“ – „Hallo – ich bin Alex!“, kam die Stimme aus dem Gebüsch.

„Möchtest du nicht aus dem Gebüsch rauskommen?“, erkundigte sich Daniel freundlich. „Ist das auch unhöflich?“, fragte Alex schüchtern. „Ich würde lieber im Gebüsch bleiben!“

Daniel ließ sich auf dem Boden vor dem Gebüsch nieder. „Wenn du lieber im Gebüsch bleiben möchtest, ist das ok, glaube ich.“, erklärte er Alex. Beide Jungen schwiegen. „Wer ist dein Meister?“, wollte Alex dann wissen.

Die Augen des anderen Jungen begannen zu strahlen. „Er hat mir alles beigebracht, was ich weiß!“, erklärte Daniel Stolz. „Wie ist dein Meister so?“, wollte Daniel wissen. Alex zuckte mit den Schultern. „Ich habe keinen Meister! Nur einen Vater und der bringt mir nichts bei.“, erklärte Alex traurig.

„Du bist wohl nicht von hier?“, wollte er dann noch wissen. Daniel nickte. „Von woher kommst du?“, fragte Alex dann. „Aus einer anderen Welt, ich suche meinen König.“
„Das hört sich gefährlich an!“, meinte Alex erschrocken. „Ach ich glaube nicht, es werden ja nicht alle Leute so dumm wie dieser Peter sein.“, erklärte Daniel und machte eine wegwerfende Handbewegung.

Alex schwieg. Er bezweifelte das, sprach es, aber nicht laut aus, weil er Daniel nicht entmutigen wollte. „Weißt du schon, wo du hinmusst?“, fragte er dann. Daniel schüttelte den Kopf. „Vielleicht magst du mit zu mir kommen ... mein Vater kommt immer erst abends heim... der kriegt das gar nicht mit.“, erklärte Alex, das das Schütteln des Kopfes anscheinend gespürt hatte. „Das wäre toll, vielen Dank! Aber dazu müsstest du aus dem Gebüsch herauskommen.“, stellte Daniel fest.

Gemeinsam machten sich die beiden Jungen auf den Weg zur Wohnung von Alex und seinem Vater.

Neugierig sah Daniel sich um. So etwas hatte er noch nie gesehen. „Es ist viel sauberer als bei uns!“, erklärte Daniel anerkennend. Er wusste selber, wie schwer es war, Ordnung zu halten. „Das ist Maria, die kommt einmal in der Woche zu uns und macht sauber.“, erklärte Alex und reichte Daniel ein Glas mit weißer Flüssigkeit. „Was ist das?“, erkundigte sich Daniel erstaunt. „Das ist Milch, die ist gut für die Knochen. Sagt mein Vater zumindest.“, Alex zuckte mit den Schultern. „He, dann bringt er dir ja doch was bei.“, rief Daniel erfreut aus und nahm wieder einen Schluck. So was müssten sie auch haben. Nachdenklich sah Alex auf den Inhalt seines Glases. „Stimmt!“, stellte er fest und grinste. „Komm, lass uns in mein Zimmer gehen.“, schlug Alex vor.

Jetzt war Daniel wirklich sprachlos. Alex' Zimmer war ein heller großer Raum und ziemlich vielen Holzkästen, die in die Wand eingebaut waren. Auf der anderen Seite stand ein großes Bett mit Fußballbettwäsche bezogen. An der Wand rechts vom Bett, neben dem Fenster war ein großes Regal, voll mit Büchern vollgestellt. Aufgeregt trat Daniel näher. „Hast du die alle gelesen?“, fragte er dann. Alex verzog das Gesicht. „Lesen ist langweilig und blöd. Und außerdem kann ich mich nicht so lange konzentrieren.“ – „Dann liest du halt nur solange wie du dich konzentrieren kannst.“, Daniel zuckte mit den Achseln. „Mein Meister hat immer gesagt: für jedes gibt es seine Zeit und wenn ich nach fünf Minuten mich nicht mehr konzentrieren kann, dann ist die Zeit eben um und ich lese später weiter.“

„Deinen Meister würde ich gerne kennenlernen!“, seufzte Alex.

„Vielleicht lässt sich da was machen!“, erklärte Daniel nachdenklich.

Alex und Daniel hatten sich schnell angefreundet. Alex war froh wie seit langem nicht mehr. Daniel hatte noch viel verrücktere Ideen, wie man ein Spiel spielen konnte als Alex.

Fröhlich sprangen Alex und Daniel über die Klippen ihrer Welt und rannten durch die Wohnung, auf der Flucht hässlicher Trolle, die die Macht an sich reißen wollten. Das fröhliche Spiel hatte in jähes Ende, als Alex sich gegen den Kissenangriff eines Trolls, dargestellt von Daniel, erwehrte. Das Kissen flog über Alex Kopf hinweg und knallte hinter ihm gegen eine Glasvitrine. Leider so unglücklich, dass die Glastür der Vitrine zerbrach und das Kissen ungebremsst gegen den Inhalt krachte.

Es klirrte schrecklich. Alex wurde ganz bleich und Daniel blickte schuldbewusst. „Was ist denn hier los?“, rief eine laute tiefe ärgerliche Stimme von der Tür. Erschrocken fuhren die beiden Jungen herum. Daniel sah besorgt auf seinen neuen Freund, der die Augen weit aufgerissen hatte und stark zitterte. Ein Mann mittleren Alters stand in der Tür und hatte die Augen zusammengekniffen. „Alexander!“, rief der Mann laut und Felix fiel in sich zusammen. „Papa! E-es tt-tut mir leid.“, stotterte der Junge. „Habe ich dir nicht schon hundert – ach was sage ich -tausendmal gesagt, dass du im Haus nicht herumtoben sollst.“, brüllte der Mann, der anscheinend der Vater war. Wenn alle Väter so waren, war Daniel eigentlich sehr froh, keinen Vater zu haben.

Weil Daniel es nicht mit ansehen konnte, wie sehr Alex vor diesem Mann zitterte und Angst hatte, beschloss, er was zu unternehmen. „Hallo Vater von Alex! Ich bin Daniel!“, sagte er und trat vor während er dem Mann die Hand hinreichte. Sein Lächeln war etwas wackelig, Daniel würde sich lieber gegen einen wütenden Troll behaupten als gegenüber einem wütenden Vater. Väter mussten in dieser Welt mächtige Menschen sein, wenn Kinder so große Angst vor ihnen haben. Verdattert sah der Vater von Alex Daniel an. Er räusperte sich und nahm die Hand von Daniel etwas widerwillig an. „Hallo Daniel! Wer bist du?“, fragte er dann. „Ich bin Daniel, ich bin ein Freund von Alex und sie sollten ihn nicht so anschreien. Immerhin hatte ein Troll das Kissen geworfen.“

„Ein Freund? So, so!“, Alex' Vater hob eine Augenbraue und sein Auge blitzte blau auf. Er seufzt. „Hast du schon dein Ritalin genommen.“, ruhig sah er Alex an. Dieser schüttelte den Kopf und zitterte immer noch. Daniel trat impulsiv näher und nahm seinen neuen Freund in den Arm. „NA da erklärt einiges!“, seufzte der Vater wieder und ging in die Küche. Kurze Zeit später kam er wieder zurück und reichte Felix eine Tablette und ein Glas Wasser. „Hier – bitte! – Alexander! Komm her, was machst du denn auf der Terrasse? – Daniel! Nicht du auch noch!“, rief er dann ärgerlich.

Alex und Daniel hörten ihn anscheinend nicht, denn beide Jungen waren durch die offene Terrassentür nach draußen gelaufen und redeten mit einer Maus. Moment? Der Vater rannte hinterher und blieb dann verdutzt stehen. Alex und sein Freund Daniel, den er vorher noch nie gesehen hatte und der so merkwürdige Klamotten anhatte, sprachen mit einer Maus!

„Alexander!“, rief der Vater und trat näher und fastete Alex an den Schultern. Erschrocken wandte sich Alex seinem Vater zu. „Ach mein Ritalin!“, Alex verzog das Gesicht. Daniel öffnete erfreut die Augen. „Da haben wir ja wieder was gemeinsam!“

Alex und sein Vater sahen ihn erstaunt an. „NA! Ich nehme auch Ritalin!“, erklärte Daniel stolz. „Wobei es bei uns anders heißt.“, fügte er noch hinzu.

Teil 9

„Aber das ist doch furchtbar!“, rief Alex erschrocken. „Aber nein, wieso denn? Dadurch sind wir was ganz besonderes!“, erklärte Daniel verständnislos. „Wir können Kleinigkeiten und Veränderungen

schnell erfassen, haben einen guten Sinn für Gerechtigkeit und haben viel Energie, uns mit Sachen zu beschäftigen für die es sich lohnt.“, erklärte Daniel achselzuckend. Alex' Vater hatte seinem neuen Freund aber auch gar nichts beigebracht.

Daniel kam zu dem Schluss, dass Väter vielleicht wirklich viel Macht hatten, aber Meister doch viel mehr von den wichtigen Dingen im Leben wussten.

Alex sah Daniel mit großen strahlenden Augen an und trippelte unruhig von einem Fuß auf den anderen.

„Und sonst hätte mich mein Meister nicht auf meine Mission geschickt!“, schloss Daniel stolz.

„Welche Mission?“, wollte der Vater von Alex nachdenklich wissen. Dieser Daniel war schon ein komischer Kerl, aber irgendwie auch ganz in Ordnung. Er hatte seinen Sohn noch nie so erfreut über sein Handikap reden sehen. Und das war doch schon viel wert.

Beim Essen, dass Alex' Vater zubereitet hatte, erzählte Daniel alles was er wusste. Von dem verschwundenen König, dem Portal, der Hexe mit dem grünen und dem blauen Auge, seinem Rätselstein, dem Kommunikationssaft und dem Zauberbuch.

Alex und sein Vater lauschten verblüfft. Der Vater war zu Beginn doch etwas skeptisch. Hörte es sich doch alles viel zu fantastisch an, um wahr zu sein. Aber Daniel wirkte nicht wie ein Junge, der sich solche Geschichten ausdachte und mit einer solchen Ernsthaftigkeit erzählte. Und wenn dieser Daniel auch wie sein Sohn ADHS hatte, dann log er sicher nicht.

Klar, Schwindeln, ja, aber nicht Lügen.

„Aber wie willst du denn deinen König erkennen?“, wollte Alex dann wissen. „Das erkenne ich, wenn ich sie sehe.“, erklärte Daniel einfach. „Wen >sie<?“, fragte sein Freund. „Die Augen! So hatte es Mergaan mir gezeigt und so soll es dann sein.“

Alex und sein Vater nickten. „Ja wenn Mergaan das gezeigt hatte...“, schmunzelte Alex' Vater.

Dann sah dieser auf die Uhr. „So Jungs! Es ist schon spät! Zeit fürs Bett!“, er legte sein Besteck beiseite und stand auf. „Och nö! Morgen ist doch Samstag!“, beschwerte sich Alex. „Alexander!“, rief sein Vater streng. „Unser Daniel muss sich doch morgen auf die Suche nach seinem König machen.“, erklärte er dann belustigt. So ganz glauben konnte er die Geschichte noch nicht. Nun ja, dachte Daniel, er war ja ein Erwachsener, und Erwachsene hatten mit der Realität immer wieder ihre Schwierigkeiten. „Und ich helfe dir!“, rief Alex. „Au ja!“, stimmte Daniel begeistert zu.

„Ein Grund mehr, dass ihr zwei Abenteurer ins Bett geht!“, befahl der Vater. Ganz entgegen der typischen Gewohnheit gehorchte Alex. Daniel durfte auf der Campingluftmatratze vor Alex' Bett schlafen. Aber auch wenn die beiden Jungs im Bett waren, hieß es noch lange nicht, dass sie auch schliefen.

Lange lagen sie noch im Dunklen zusammen und schmiedeten Pläne für den nächsten Tag.

Teil 10

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, welches, wenn es nach der Meinung von Alex' Vater gegangen wäre, eigentlich viel später geplant war, saßen die beiden Jungen im Garten und

schmiedeten Pläne, wie Daniel denn seinen König finden könne. Alex' Vater beschloss sich daher noch auf der Couch im Wohnzimmer etwas auszuruhen.

Nachdenklich betrachteten der kleine Zauberer und sein neuer Freund die Utensilien aus Daniels Rucksack:

- den Rätselstein
- die Flasche mit dem Kommunikationssaft
- das Zauberbuch

Wie die beiden Jungen wussten, erhielten Abendteuer die Gegenstände auf ihrem Weg nie ohne Grund.

Neugierig nahm Daniel den Rätselstein in die Hand und hielt ihn in das Sonnenlicht. Dieser funkelte und strahlte und warf grün-blau-schimmerndes Licht auf seine Hand. „Vielleicht können wir den Stein fragen, wo mein König ist. Mergaan hatte ja gesagt, dass der Stein alle Rätsel lösen kann – und wenn der Aufenthaltsort meines Königs kein Rätsel ist, was ist es dann?“, schlug Daniel vor. Alexander nickte eifrig. Auch wollte er unbedingt sehen, wie sein neuer Freund zauberte.

Daniel nahm also den Stein auf seine Handfläche, hielt die Hand, holte tief Luft. „Lieber Rätselstein, sage mir, wo ist mein König?“

Dann hielten beiden Jungs die Luft an und warteten, was geschehen würde. Und es geschah – nichts! Der Stein bewegte sich nicht. Er vibrierte nicht, er leuchtete nicht und schwebte nicht.

Der Stein lag einfach nur ruhig und still auf Daniels Hand. Enttäuscht sahen die beiden Jungen sich an. „Vielleicht ist er kaputt?“, schlug Alex vorsichtig vor. Daniel drehte den Stein hin und her. „Ich kann gar keinen Riss entdecken!“, wunderte er sich dann. „So ein Mist!“, schimpfte Daniel. „Da hat man schon einmal einen Rätselstein und dann funktioniert der nicht.“

„Vielleicht weiß dein Meister darüber Bescheid?“, schlug Alex vor. Daniel hatte ihm schon ziemlich viel von seinem Meister erzählt und dass dieser sehr alt und weise war. Wenn er, Alex etwas nicht wusste, ging er immer zu seinem Vater und der wusste schon viel. Was musste da erst ein alter Zauberer alles wissen.

Daniel strahlte seinen Freund an. „Gut dass du da bist – so machen wir es!“, rief er begeistert.

Entschlossen griff Daniel nach dem Kommunikationssaft, öffnete die Flasche und setzte an. „Halt! Nicht alles auf einmal, vielleicht können wir es noch gebrauchen!“, warf Alex ein. Daniel nickte, das hatte er sich auch schon gedacht.

Daniel nahm einen kleinen, aber nicht zu kleinen Schluck. Schloss die Augen und rief laut. „Ich wünsche mir ein Gespräch mit meinem Meister, ich möchte wissen, wie der Rätselstein funktioniert.“ Kaum ausgesprochen musste Daniel heftig aufstoßen. Erschrocken hielt er die Hand vor den Mund. Eine kleine blau-grüne Rauchwolke entwich seinem Mund und schwebte vor ihm hin und her. Langsam machte er einen Schatten in der Wolke aus, der immer klarer wurde. Ein Gesicht, ein spitzer Hut und ein grünes und ein blaues Auge zwinkerten ihm belustigt zu.

„Mergaan!?!“, rief Daniel erstaunt aus.

„Hallo kleiner Zauberer!“, begrüßte eine leicht amüsiert klingende Mergaan den jungen Zauberer. „Wie kommst du denn in die Wolke?“, erkundigte sich Daniel enttäuscht. „Keine Ahnung. Du wolltest doch mit mir reden!“, sie zwinkerte ihm zu. „Das stimmt doch gar nicht!“, rief Daniel. „Er wollte mit seinem Meister reden!“, ergänzte Alexander.

„So so, wollte er das? – Und wer bist du?“, durchdringend sah Mergaan den anderen Jungen an. Alex war etwas irritiert. Denn ein starrender Blick aus einem Gesicht, bei dem das eine Auge blau und das andere grün war, hatte für ihn etwas Unheimliches. Daniel spürte das Unbehagen seines Freunds. „Das ist Alex. Er ist mein Freund!“, erklärte er bestimmt.

„Es freut mich, dass du schon einen Freund gefunden hast!“, Mergaan nickte den beiden Jungen freundlich zu. Nachdenklich sah sie Alex an und legt den Kopf schief. „Haben wir uns schon einmal getroffen? Du kommst mir bekannt vor?“ – „Nein!“, kam es von Alex entschieden. „Ich habe noch nie eine Zauberin getroffen.“ – „Hm, wenn du es sagst!“, erwiderte Mergaan nicht überzeugt. Alex nickte entschieden.

„Was kann ich also für dich tun junger Zauberer?“, wollte sie dann wissen.

Daniel seufzte. „Dein Rätselstein funktioniert nicht und ich wollte meinen Meister fragen, was ich tun kann. Aber ich bin ja bei dir gelandet.“, schmolte der Junge. Mergaan grinste breit. „Aber natürlich hat dich der Kommunikationssaft zu mir geführt.“

Daniel und Alex sahen erst sich selbst und dann Mergaan fragend an. „Aber natürlich! – Erinnere dich junger Zauberer: Was genau hat denn dein Meister gesagt, als du den Kommunikationssaft bekommen hattest?“, sie sah ihn immer noch freundlich an. Alex war irritiert. Wenn er so mit den Erwachsenen in seiner Welt reden würde, hätte er schon längst einen argen Rüffler bekommen.

„Das ich mit dem jedem, je nach Wunsch Kontakt aufnehmen kann.“, erklärte Daniel. „Und? War das alles, was er gesagt hatte?“, Mergaan sah Daniel ernst an. Angestrengt versuchte sich Daniel zu erinnern.

Dann strahlte er. „Nein! Er meinte auch, wenn es das ist, was ich mir wirklich wünsche...“ – „...aber wir wollten ja wissen, wie wir mit dem Rätselstein sprechen können...“, ergänzte Alex. „...und da du den Rätselstein von mir bekommen hattest, redest du jetzt mit mir. Denn dein Meister kann dir bei einem Zauber von einem anderen Zauberer nur bedingt helfen.“

„Cool!“, riefen Daniel und Alex. Mergaan kicherte. Die beiden Jungen gefielen ihr. Wenn sie nur wusste, wo sie den Jungen Alex schon einmal gesehen hatte? Der Gedanke machte sie noch ganz hibbelig und unruhig. Es könnte...

„Und?“, wurde sie dann von Daniel ungeduldig in ihren Gedanken unterbrochen. „Was?“, verwirrt sah sie ihn an. „Wie kann ich nun mit dem Rätselstein sprechen?“ Daniel wurde ganz hibbelig. Ältere Zauberer waren immer so bedächtig. Er schüttelte den Kopf. Mergaan runzelte die Stirn. „Das ist schwierig, denn der gleiche Zauberspruch kann in jeder Welt eine andere Wirkung haben.“

„Das ist ja doof! Dann kannst du uns auch nicht helfen.“, murmelte Alex. „Doch! Das hat sie schon!“, rief Daniel begeistert, griff auf dem Boden und hob sein Zauberbuch hervor. „Hier steht es sicher drin, wie wir mit einem Rätselstein sprechen können!“

„Du hast das Buch?“, rief Mergaan laut. Daniel zuckte zusammen und sah schuldbewusst nach unten. „Ich hatte es bei meinem Meister gesehen und heimlich...“, begann Daniel. Mergaan warf ihren Kopf zurück und lachte laut auf. „Was ist denn daran so lustig?“, grollte Daniel. Er mochte es gar nicht, wenn andere lachten und er nicht wusste warum. Vor allem wenn es noch dazu über ihn zu sein schien. „Das kannst du nicht wissen. Aber nach der Prophezeiung sollten wir dir dieses Buch mitgeben, aber wir hatten es nie gefunden. Wir hofften, dass es auch so gehen würde, aber jetzt hast du es also doch bekommen. – Das Schicksal ist doch eine launische Dame.“, Mergaan lachte immer noch. Ihr Hut wippte lustig im Takt. „Nun denn junger Zauberer und Freund vom Zauberer. Ich wünsche euch noch viel Glück!“, Mergaan verbeugte sich und ihre Erscheinung verblasste. „Danke große Zauberin!“, Daniel verbeugte sich ehrfürchtig. Er deutete Alex an, es ihm gleich zu tun. „Es war mir ein Vergnügen junger Zauberer.“, auch Mergaan verneigte sich. Dann verschwanden sie und die grün-blaue Wolke.

Beide Jungen blättern eifrig im Zauberbuch. Gut, dass dieses Alphabetisch geordnet war und Daniel fand schnell das Kapitel über Rätselsteine.

Daniel und Alexander stecken die Köpfe zusammen und lesen das Kapitel. Daniel folgte mit dem Finger den Buchstaben in seinem Zauberbuch. Alex Zungenspitze sah zwischen seinen Zähnen hervor. „Da ist er!“, rief Daniel begeistert aus. Sein Freund sah ihn erwartungsvoll an und trat zurück. Daniel legte das Zauberbuch vor sich hin und schob sich die Ärmel seines Hemdes hoch und setzte sich auf den Boden in den Schneidersitz. Er räusperte sich, warf noch einen Blick auf den Zauberspruch und legte den Stein, wie beschrieben nicht auf seine Hand, sondern auf seinen rechten Fuß.

„Lieber Rätselstein! Gewähr mir die Bitte auf eine Antwort!“

Kaum hatte Daniel den Satz ausgesprochen, begann der Stein sich zu bewegen, zu vibrieren, zu leuchten und schwebte in die Luft. „Was ist dein Begehrt?“, erkundigte sich der Rätselstein. „Ehrenwerter Rätselstein, sage mir bitte, wo mein König ist!“, kam es von Daniel mit zitternder Stimme. „Er ist im Wohnzimmer!“, kam es vom Rätselstein. Er hörte auf zu leuchten, zu vibrieren und schwebte wieder zu Boden und blieb regungslos liegen.

Daniel und Alexander sahen sich sprachlos an. Sollte es so einfach sein. Daniel drehte sich als erstes um und rannte zum Haus zurück. Dicht gefolgt von Alex. Der sich fragte, wo denn der König im Wohnzimmer sein sollte. Denn immerhin wohnte er schon sein ganzes Leben dort, aber einen König hatte er noch nie gesehen.

Wie groß war die Enttäuschung der beiden Jungen, als sie ins Wohnzimmer rannten und auch nachdem sie in alle Ecken und Winkel geschaut hatten nur Alex Vater auf der Couch lag und schlief. Wütend rannte Daniel zurück in den Garten, gefolgt von einem enttäuschten Alexander. Daniel kickte den Stein mit einem Fuß. „AUAAA!“, beschwerte sich der Stein. „Toll! Jetzt spricht er ohne Zauberspruch!“, murrte Alex.

„Der König war gar nicht da!“, erklärt Daniel empört. Der Stein lachte leise. „He!“, beschwerte sich Daniel. „Natürlich war er nicht da, wenn du ihn nicht bei seinem Namen nennst, ist er nicht da.“, erklärte der Stein. Es sah fast so aus als würde der Stein beiden Jungen zunicken. Alex und Daniel sahen sich verwirrt an.

„Manchmal sind die Dinge anders als sie scheinen und manchmal muss man den Dingen nur den richtigen Namen geben und sie zeigen sich.“, erklärte der Stein weise. „Hat er sich vielleicht versteckt?“, erkundigte sich Daniel interessiert. „Auch das!“, kam es vom Stein. „Du sprichst in Rätseln!“, murrte Alex. „Ich bin ja auch ein Rätselstein.“, erklärte der Stein einfach.

Daniel runzelte seine Stirn und versuchte sich zu konzentrieren. Er hatte schon erkannt, dass er dieses Abendteuer nicht mit einem Zauberkampf gewinnen konnte. Was er ein bisschen Schade fand. Alex hatte Daniel von Harry Potter erzählt und wie er gegen das Böse gekämpft hatte. So was hätte er schon auch gerne gemacht. Er seufzte.

„Seufze nicht kleiner Zauberer! Ein wahrer Held weiß, wann er mit seiner Körperkraft kämpfen soll und wann er mit seiner Geisteskraft kämpfen muss. Und beides macht ihm zum Helden, wenn er nur seine Aufgabe erfüllt.“, kam es ruhig und verständnisvoll vom Rätselstein. So als hätte er Daniels Gedanken erraten. „Aber bin ich dann ein Held, wenn ich gar nicht gekämpft habe?“, kam es stur von Daniel. „Du musst noch viel lernen kleiner Zauberer. Aber natürlich bist du auch ein Held. Was nützt einem die ganze Kraft, wenn man sie nicht weise einzusetzen weiß. Was nützt einem die Intelligenz, wenn man nicht weiß, dass man einen Gegner mit einem Schlag vernichten kann. Und was nützt einem die Kraft, wenn der Gegner stärker und wesentlich größer ist. Ein Schlag wird ihn nicht besiegen, aber Seil um seine Beine gewickelt wird ihn doch zum Stolpern bringen.“

„Aber ich weiß immer noch nicht wo mein König ist.“, murrte Daniel. Der Stein lachte. „Nenne ihn nur bei seinen Namen junger Zauberer!“

Er vibrierte noch einmal leise und dann verschwand das Leuchten und der Stein verstummte.

Alex nahm seinen Freund bei den Schultern. „Komm, lass uns noch einmal richtig gucken. Vielleicht ist dein König nur etwas schüchtern?“, bot er an. Gemeinsam gingen die beiden Jungs wieder ins Wohnzimmer.

Es war sehr still. Beide sahen sich um, konnten aber beim besten Willen nicht erkennen, dass ein König in diesem Raum war.

Daniel räusperte sich und holte tief Luft: „Mein König? Seid Ihr da?“, rief er leise in das Wohnzimmer. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen brach die Hölle los.

Teil 13

Daniel räusperte sich und holte tief Luft: „Mein König? Seid Ihr da?“, rief er leise in das Wohnzimmer. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen brach die Hölle los. Dunkle blau-grüne Wolken zogen unter der Zimmerdecke aus und Donnergröhlte. Wind und Blitze zuckten durch den Raum und Alex Vater wurde von der Couch geblasen.

Daniel und Alex, die vom Wind hin und her geblasen wurden, versuchten sich verzweifelt irgendwo an den Schränken festzuhalten. Dann schlug der Blitz ein. Ein helles Licht schien grell durch den Raum und blendete alle.

Daniel, Alex und Alex' Vater schrien laut auf.

Dann, genauso plötzlich wie alles begonnen hatte, hörte der Sturm auf. „Wie als wenn man den Stecker gezogen hätte!“, dachte sich Daniel. Daniel und Alex fielen wie reife Äpfel auf dem Boden. Die Sonne fiel durch die Fenster und tauchte alles in ein geheimnisvolles Licht.

„AUUUUA!“, jammerte Daniel. „Alex, Daniel? Geht es euch gut?“, erkundigte sich der Vater gefährlich leise. Alex schluckte, als der das Chaos im Wohnzimmer sah. Er nickte vorsichtig, als er sich nach einem kurzen Blick auf Daniel vergewissert hatte, dass diesem auch nichts passiert war. „Das ist gut, dann seid ihr in guter Verfassung, mir verdammt noch einmal zu sagen, was das Ganze sollte?“, Alex' Vater sprach immer lauter. „Was kann ich denn noch tun, um endlich einmal zu entspannen?“, er brüllte die Jungen an.

Alex zuckte zurück. Daniel blieb wie erstarrt sitzen. Beide schwiegen. „Also? Ich höre?“, abwartend baute sich der Vater vor dem jungen Zauberer und seinem Sohn auf. Alex schluckte. „Es war doch nur ein kleiner Zauber...“, begann er mit schwacher Stimme. „Ein kleiner Zauber?“, schrie der Vater. „Sieh dich nur einmal um? Sieht das nach einem <kleinen Zauber> aus?“, er deutete auf das Chaos im Raum. Zersplitterte Fenster, Stühle, deren Beine abgebrochen waren. Die Vitrine war total zerstört.

Verzweifelt warf Alex seinem erstarrten Freund einen Blick zu. „Ja! Der Rätselstein hatte uns gesagt, dass der König hier im Wohnzimmer ist!“, erklärte er schmallend. „Das ist jetzt nicht euer Ernst? – Siehst du hier irgendwo einen König?“, erkundigte er sich spöttisch.

Alex schüttelte den Kopf. „Nein – ich sehe nur einen wütenden Erwachsenen, der gar nichts versteht.“, murrte der Junge. „Und der meinen Freund erschreckt und Angst macht!“, rief er dann noch. Da Daniel sich immer noch nicht bewegte. Nachdenklich wandte sich der Erwachsene den Blick auf den Jungen, der ihn mit großen Augen anstarrte. „Daniel?“, fragte er leise. Der junge Zauberer antwortete nicht, sondern starrte immer noch in sein Gesicht. Verlegen räusperte sich der Vater und kniete sich vor ihm hin.

„Daniel?“, wiederholte der Vater. „Ist alle ok Daniel?“. Er wartete eine Weile ab, aber als er nach einer Weile immer noch keine Antwort erhielt, greift er mit beiden Händen die Schultern des jungen Zauberers und versucht seine Aufmerksamkeit zu bekommen. D.h. irgendwie hatte er diese sah, so durchdringend wie der junge Zauberer ihn anstarrte. „Es tut mir leid, ich wollte nicht so schreien.“, sprach er ruhig.

Daniel schluckte heftig. Er schüttelte den Kopf. Er konnte es nicht glauben, was das Sonnenlicht, welches in das Gesicht des Erwachsenen fiel, enthüllte. „Papa! Deine Augen!“, rief Alex entsetzt, als er den Platz wechselte und näher zu seinem Freund trat.

Verwirrt sah der Erwachsene die beiden Jungen aus einem grünen und einem blauen Auge an.

Teil 14

„Papa! Deine Augen!“, rief Alex entsetzt, als er den Platz wechselte und näher zu seinem Freund trat.

Verwirrt sah der Erwachsene die beiden Jungen aus einem grünen und blauen Auge an. Daniel befreite sich aus dem Griff und trat ehrfurchtsvoll einen Schritt zurück und verneigte sich.

„Mein König!“, sprach er leise. Hoffnungsvoll sah er den Mann an. Dieser stand auf und räusperte sich verlegen. „Daniel, ich glaube nicht...“, begann er. Vertrauensvoll sah ihn Daniel an. „Das ganze Chaos vorhin hat dich sicherlich verwirrt!“, bot der Mann eine Erklärung an. Doch der junge Zauberer schüttelte energisch den Kopf.

„Nein! Die Prophezeiung hat sich erfüllt!“, erklärte der Junge stur. Der Mann seufzte tief. „Papa?“, kam es von Alexander, der geschockt seinen Vater ansah. „Alex – es tut mir leid...“ – „Du hast es die ganze Zeit gewusst!“, ungläubig sah Alex seinen Vater an. „Du hast es gewusst und uns nichts davon gesagt?“

„Hört sofort auf damit!“, brüllte der Mann wütend. „Ich bin keineswegs der König...und deswegen kann ich es auch nicht gewusst haben.“, breitbeinig stand er vor den beiden Jungen und verschränkte sie Arme über der Brust.

Daniel schob schmollend die Unterlippe vor. Auch er stellte sich breitbeinig hin und verschränkte die Arme vor der Brust. „Nein! Mergaan hat mir gesagt, dass der König ein blaues und ein grünes Auge hat. Ihr habt ein grünes und ein blaues Auge und deswegen seid Ihr der König!“, stellte er dann fest. „Und sollte mir diese Tatsache nicht auch bekannt sein?“, erkundigte sich der Mann beißend.

Der junge Zauberer ging um den Mann herum und beäugte ihn nachdenklich. „Nicht, wenn ihr unter einem Zauber steht!“, erklärte er dann schlicht.

„Gibt es so etwas?“, wollte dann der Mann wissen. „Natürlich!“, antwortete Daniel einfach. „Kannst du das Feststellen?“, fragte Alex. Der junge Zauberer nickte. „Einfach ist es nicht, weil es schon ein mächtiger Zauber sein muss, der anscheinend in meiner Welt ausgesprochen wurde und noch in deine Welt hineinwirkt.“

„Vielleicht könntest du diesmal mit deinem Meister darüber sprechen?“, schlug Alex vor. „He! Moment mal!“, unterbrach sie der Mann. „Nehmen wir einmal an, ihr habt Recht.“, begann er. „Und ich komme wirklich aus einer anderen Welt. Wie erklärt ihr euch zum Beispiel meine Vergangenheit?“

„Kann man alles zaubern.“, Daniel zuckte mit den Achseln. Der Mann, der ganz offensichtlich noch alles anzweifelte, nickte nachdenklich. „Dann lass uns mit dem Meister reden!“, entschlossen rannte Daniel nach draußen und holte das Buch, den Rätselstein und den Kommunikationssaft herein. Entschlossen entkorkte er die Flasche und setzte an, um einen Schluck zu nehmen.

„Halt!“, rief der Mann und drückte mit der Hand Daniels Hand mit der Flasche herunter.

Daniel wollte schon laut widersprechen. Doch dann fiel ihm ein, dass es sein König war, auch wenn er es noch nicht glaubte und er schwieg. Warf seinem König aber noch einen wütenden Blick zu.

„Warte lieber noch. Sollten wir lieber nicht erst den Rätselstein fragen?“, schlug der Mann dann vor. „Papa!“, Alex rollte mit den Augen. „Immer bist du so vorsichtig.“
„Und was passiert, wenn Daniel wieder nicht mit seinem Meister in Kontakt tritt, sondern mit Mergaan – oder schlimmer noch, mit dem Zauberer? Der mich >verzaubert< hat?“

„Und was passiert, wenn Daniel wieder nicht mit seinem Meister in Kontakt tritt sondern mit Mergaan – oder schlimmer noch, mit dem Zauberer? Der mich >verzaubert< hat?“, kam der Einwand von Alex Vater.

Die beiden Jungen sahen sich an. Der Mann nickte ihnen zu. „Eben!“, stellte er dann fest. „Dann sprech halt mit mir!“, kam die nörgelnde Stimme vom Rätselstein.

„Wahhh!“, der Erwachsene wich erschrocken zurück, als vor ihm der Rätselstein leuchtend und vibrierend vor sein Gesicht schwebte. „W-was ist das denn?“, verdattert sah der Mann den Stein an.

„Ein Rätselstein, Eure Majestät!“, es sah fast so aus, als würde der Stein sich verneigen. „Und ja, Ihr seid verzaubert.“ – „O-key!“, der Man sah den Stein skeptisch an.

„Jetzt redet er immer noch alleine, aber am Anfang macht er so ein Heck-Meck.“, schmolte Daniel. „Natürlich! Jetzt bin ich aktiviert.“, erklärte der Stein. Der Mann konnte ein leichtes Schmunzeln nicht verbergen. „Der König glaubt nicht, dass er der König ist und wir wollen wissen, wie er verzaubert wurde und wer ihn verzaubert hat und wie wir den Zauber lösen können.“, schossen die Fragen Daniel nur so aus dem Mund. Der Rätselstein seufzte. „Immer dieser Überschwang der Jugend! Gut, dass sich das mit dem Alter bei den Zauberern wieder legte.“

„Also Rätselstein, was ist passiert?“, erkundigte sich der Erwachsene streng. „Wer hat mich verzaubert?“.

„Es war vor mehreren Jahren, es gab ein großes Fest zu Ehren des großen Friedens, der sich endlich in unsere Welt etabliert hatte. Der König ging nur einmal kurz in sein Gemach – und kam nie wieder. – Lange und intensiv haben wir nach ihm gesucht. Unter jedem Stein haben wir nachgeschaut und umgedreht. Hinter jeden Grashalm. Doch nichts! Der König blieb verschwunden. Dann gelang es der Hexe Mathilda ein geheimes Portal im Gemach des Königs zu entdecken. Die Zauberer und Hexen versuchten durch das Portal zu gelangen, doch eine höhere Macht schien sie davon abzuhalten. Es war wie ein magisches Schild. Die Zauberer hatten alle Bücher der Bibliothek von >Doll um Castle< gelesen und durchforstet, bis sie endlich fündig geworden und auf die Prophezeiung gestoßen sind.“

Ein großer Zauberer, geboren in der fremden Welt, kommen und unsere Stabilität, die durch das Verschwinden des Königs in Gefahr war, wieder herstellen konnte.“

„Und der Zauberer bist du?“, wandte sich der Mann an Daniel. Der junge Zauberer nickte. „Cool!“, staunte Alex. „Aber wer hat es getan?“, erkundigte sich der Mann, der langsam glaubte, dass er wohl doch ein König sein könnte. Irgendwie war der Gedanke vertraut.

„Das weiß ich nicht. Niemand weiß es!“, erklärte der Stein geknickt. „Doch!“, rief Daniel. Erstaunt sahen der Stein, Alex und der König ihn an. „Ja sicher, ich nehme den Kommunikationssaft und möchte mit dem Zauberer sprechen, der den Zauber ausgesprochen hat!“, erklärte er eifrig.

„Das ist nicht nötig!“, kam eine harte Stimme von der Wohnzimmertür. „Er ist schon da!“ Erschrocken sahen Alex, der König, der Stein und Daniel zu dem alten Mann, der für sein Alter überraschend gerade in der Tür stand und böse feixte.

„Opa!“, rief Alex. „Vater?“, verwirrt sah der König den Mann an.

Daniel sah perplex von einem zum anderen.

„Das ist nicht nötig!“, kam eine harte Stimme von der Wohnzimmertür. „Er ist schon da!“ Erschrocken sahen Alex, der König, der Stein und Daniel zu dem alten Mann, der für sein Alter überraschend gerade in der Tür stand und böse feixte.

„Opa!“, rief Alex. „Vater?“, verwirrt sah der König den Mann an.

Daniel sah perplex von einem zum anderen.

Auf seinen Stock mit dem goldenen Knauf gestützt betrat der alte Mann den immer noch verwüsteten Raum. „Du hast immer noch nicht gelernt Ordnung zu halten.“, wandte er sich zynisch an den König. „Was soll das?“, erkundigte sich der König ernst. „Kannst du es dir nicht denken?“, der alte Mann hob eine Augenbraue. „Durch den Frieden kam die Stabilität, aber durch den Verlust des Königs war der Frieden eine unsichere Sache. – Vor allem, wenn man ein paar Gerüchte streut, über die Gefahr den der Verlust der Stabilität bringt.“, er grinste böse. „Währenddessen habe ich dir einen Gedächtniszauber auferlegt...es war wirklich lächerlich einfach.“

„Aber wieso?“, verwirrt sah der König seinen Vater an. War es sein Vater? „Kannst du es dir nicht denken? – Um die Macht zu erlangen! Natürlich geht es leichter, wenn das Volk meint Stabilität und Frieden zu verlieren.“, er grunzte verächtlich. „Aber warum dann die Prophezeiung?“, kam es von Daniel. „Weil es immer einen Gegenzauber gibt!“, knurrte der alte Zauberer. „Und eigentlich solltest du gar nicht hier sein! Deine ganze Zauberei hat mich hergetrieben.“ – „Ich bin aber hier!“, kam es entschlossen von Daniel.

„Bedauerlich, sehr bedauerlich. Normalerweise sind Zauberer viel bedächtiger und langsamer. Es wundert mich, dass Felix dich hat gehen lassen.“ – „Weil ich so weit war.“, erklärte Daniel selbstsicher. Der alte Zauberer warf seinen Kopf zurück und lachte laut auf. „Niemals!“, wetterte er laut.

Alex und Daniel wichen etwas zurück. Der König trat näher auf die Kinder zu und versuchte sich, zwischen den Alten und die Jungen zu stellen.

„Lass‘ die Kinder in Ruhe!“, der König hoffte, dass das Zittern in seiner Stimme nicht zu stark zu hören war.

„Niemals! Glaubst du wirklich ich lasse mich so kurz vor dem Ziel von Kindern vom Weg abbringen, dann bist du dümmer als ich dachte.“, erklärte der Alte leichthin. „Das wirst du aber müssen! Ich werde mit Daniel und Alex zurückkehren und dann werden wir es ja sehen.“, erklärte der König nun doch mit fester Stimme. „Und wie willst du es durchführen?“, erkundigte sich der alte Zauberer listig und trat einen Schritt näher. Der König passte eine Sekunde nicht auf und der Zauberer ergriff, überraschend flink für sein Alter, Alex und hielt ihn mit seinen Händen fest.

„Aua!“, jaulte Alex und sah hilflos und ängstlich umher. „Lass ihn sofort los! Sonst...“, befahl der König.

„Ja? – Was sonst?“, wollte der Alte wissen. „Wie willst du dich gegen mich zur Wehr setzen?“, seine Stimme klang überraschend freundlich. So, als würde er zu einem gemütliche Nachmittagsplausch ansetzen. Der König, der nicht nur König, sondern auch Alex Vater war, erstarrte.

Was sollte er nur tun? Gegen einen erfahrenen Zauberer hatte er sicher nicht den Hauch einer Chance. Doch konnte er seinen Sohn doch nicht einfach seinem Schicksal überlassen?

Er seufzte schwer. „Papa!“, jammerte Alex leise, der mittlerweile von einem schwarzen Nebelfeld gefangen war. „Keine Sorge Alex, wir holen dich da raus!“, kam es von seinem Vater ruhiger als er sich fühlte.

„Daniel – kannst du nicht...?“, erkundigte sich der Vater verzweifelt. Daniel schüttelte traurig seinen Kopf. Er hatte bereits mehrmals versucht, das Nebelfeld zu durchbrechen, aber keinen Erfolg gehabt.

„Nun, ich wüsste schon, wie du deinen Sohn retten kannst.“, erklärte der alte Zauberer freundlich. Der König runzelte die Stirn. „Was soll ich tun?“ – „Kehre nicht in dein Königreich zurück – überlasse es mir und dein Sohn wird leben!“, bot der Zauberer an und lächelte kalt.

Alex Vater, der auch der König war, schluckte heftig. Daniel zitterte vor Wut. Er hatte beide Hände zu Fäusten geballt.

Teil 17

„Das kannst du nicht tun!“, rief der König verzweifelt. „Oh, von meinem Standpunkt aus kann ich das sehr wohl!“, erklärte der Zauberer unschuldig. „Wähle! Entweder dein Sohn oder dein Volk! Ist doch gar nicht so schwer. – Ach ja, vielleicht noch ein kleiner Hinweis: die Luft im Nebelfeld wird langsam knapp.“

Alex weinte leise. Der König ließ den Kopf hängen. Daniel bebte vor Wut. Was viel diesem fiesen alten Mann ein, seinen Freund so in Angst und Schrecken zu versetzen? Sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn schlug Alarm.

„Ahh? Was haben wir denn da?“, der alte Zauberer hatte den Rätselstein gefunden. „Ein Rätselstein!“, er trat näher an den Stein heran und hob ihn auf und legte ihn auf seinen Fuß. „So was kann man immer gebrauchen. – Ehrenwerter Rätselstein, gewähr mir die Bitte auf eine Antwort.“, hob der alte Zauberer an. „Werde ich siegen?“

Daniel grollte. Wieso wusste dieser alte Mann, wie man mit einem Rätselstein umging? Es war zum Verzweifeln.

Der Rätselstein schwebt und vibrierte und leuchtete. „Ja du kannst noch siegen– aber das gefällt mir nicht!“, rief dieser trotzig. Der alte Zauberer lachte. „Nun, das soll mir recht sein!“, erklärte der Zauberer belustigt.

„Was können wir tun, um doch noch zu gewinnen?“, rief Daniel schnell. Er wusste ja, einmal aktiviert, antwortete der Rätselstein auf jede Frage. „Denke an das Seil!“, rief der Rätselstein schnell, noch bevor der Alte ihm seine Hand vor den Mund halten konnte und aus dem Fenster warf.

Daniel musste kurz nachdenken, was der Rätselstein damit gemeint hatte. Doch dann sah er auf und sah, wie der König ihm leicht zunickte und auf den Boden deutete. Daniel musste sich sehr zusammenreißen, dass er nicht vor Freude auflachte. „Du sagst nichts mehr!“, fluchte der alte Zauberer herum. „Es läuft wohl doch nicht nach Plan?“, mokierte sich der König.

„Ach ja? – Nun ich glaube nicht...!“, er deutete auf Alex im Nebelfeld, der schon langsam die ersten Anzeichen von Luftmangel zeigte. Der König schluckte. „Papa!“, weinte Alex wieder. „Keine Angst! Wir helfen dir!“, versprach der König und sank vor dem Nebelfeld nieder.

Neugierig beobachtete der alte Zauberer die Szene. Alex sank auch auf den Boden. „Lass ihn sofort heraus!“, befahl der König wüten. „Oh, du weißt, wie du deinen Sohn befreien kannst.“, erklärte der Zauberer. Er besaß sogar die Frechheit, hilflos mit den Schultern zu zucken.

Der junge Zauberer holte tief Luft und trat, während der König und der Zauberer miteinander sprachen, leicht nach hinten und aus dem Blickfeld des alten Zauberers.

Was hatte der Rätselstein zu ihm gesagt? - Was nützt einem die Kraft, wenn der Gegner stärker und wesentlich größer ist. Ein Schlag wird ihn nicht besiegen, aber ein Seil um seine Beine gewickelt wird ihn doch zum Stolpern bringen.

Daniel konzentrierte sich. Er wusste, er hatte nur die eine Chance, während der König den alten Zauberer ablenkte. Auch wusste er, dass er sich hier nicht auf Zaubersprüche verlassen konnte, sondern eher auf die Urzauberkraft, die in jedem Zauberer verborgen war. Die Kraft, die es jedem Zauberer erlaubte Zaubersprüche anzuwenden. Reine Magie!

Der junge Zauberer prägte sich den Standort des Alten genau ein, dann schloss er die Augen und konzentrierte sich auf das Springseil, welches zu Füßen des Alten lag.

Teil 18

Daniel stellte sich vor, wie sich langsam das Seil um die Füße des alten Zauberers wickelte, ohne dass dieser etwas merkte. Der Zauberer wurde immer noch durch den König abgelenkt. Dieser versuchte verzweifelt nicht seinen Blick vom Gesicht des alten Zauberers - denn mehr war er nicht mehr für ihn – abzuwenden.

Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn dieser bemerkte, wie sich das Seil um seine Beine gewunden hatte. Noch nie in seinem Leben war er so dankbar darüber, dass Alex seine Sachen ständig in der ganzen Wohnung verteilte.

Der junge Zauberer konzentrierte sich und langsam, ganz langsam bewegte sich das Seil wie eine Schlange über den Boden. Daniel konnte sich keine andere Art und Weise vorstellen, wie sich ein Seil sonst bewegen sollte. Aber der Zweck heiligt bekanntlich die Mittel.

„Nun? Eure Majestät?“, kam es neckend vom alten Zauberer. „Habt Ihr Euch schon entschieden?“, gackernd wie ein Huhn wandte, er sich an den König. Der Zauberer stützte sich auf den Stock und es sah aus, als ob er sich auf den König zubewegen sollte.

Kurzentschlossen stand der König auf und trat auf den alten Mann zu. „Ja, das habe ich!“, er holte tief Luft. Aus den Augenwinkeln sah der König, wie sich Daniel bewegte. Auch der Zauberer hatte es bemerkt und drehte sich um. Vielmehr wollte er sich umdrehen. Doch das Seil war schon um seine Knöchel geschlungen und mit jedem Schritt, auch wenn es nur wenige kleine waren, zog sich das Seil immer fester. „Jetzt!“, rief Daniel und der König sprang vor und rammte den Zauberer, dieser fiel über seine Beine und in das Nebelfeld. Daniel hob beide Hände und schleuderte blau-grüne Blitze gegen den Körper des Zauberers. Diese drangen dann weiter, über den Körper in das Nebelfeld ein und das Nebelfeld kollabierte von innen. Der König ergriff seinen Sohn und stellte ihn hinter sich. Wütend und mit einer kurzen Handbewegung, befreite der alte Zauberer seine Füße von dem Seil.

„Du!!!“, brüllte er und stand auf. Dann ging er bedrohlich auf Daniel zu. „Wie kannst du es wagen?“ Der junge Zauberer zuckte leicht zusammen, stellte sich aber trotzdem breitbeinig dem alten Mann entgegen. „Du hast meinen Freund gefangen gehalten!“, rief der Junge. Der alte Zauberer hob seine Hand und wollte schon einen Energieball auf Daniel schleudern.

Daniel dachte kurz nach. Er war vielleicht nicht stärker als der Zauberer, aber der Sessel, hinter dem König und Alex, war sicher stark genug, den alten Mann, der sich auch beim Zaubern auf den Stock stützen musste, umzuwerfen. Sein Meister, der auch sehr alt war, hatte noch keinen Stock benutzt, geschweige denn, um sich darauf zu stützen. Daniel konzentrierte sich. Bloß gut, dass er sich schon auf das Seil mit seiner Magie konzentriert hatte. So hatte er sich doch greifbar. Und der Sessel schwang in die Luft und raste auf den alten Zauberer zu. Der König hob Alex auf seinen Arm und sprang auf die Seite.

Kaum hatte Daniel den Sessel durch die Luft bewegt, sprang er auch auf die Seite. Gerade noch rechtzeitig, bevor der Sessel genau an der Stelle zu Boden fiel, an der Daniel kurz zuvor noch gestanden hatte. Doch der alte Zauberer wurde genau getroffen und durch die Wucht des Aufpralles durch den Sessel quer durch das ganze Wohnzimmer geschleudert. Dort blieb er regungslos auf dem Boden liegen. Zögernd traten Daniel, der König und Alex näher. Gespannt beobachteten sie den reglosen Körper, der langsam immer durchsichtiger wurde und sich dann auflöste.

Alle stießen einen Seufzer der Erleichterung aus. „Jetzt können wir zurück!“, stellte der König fest. Der junge Zauberer nickte und lachte. Auch Alex sah fröhlich vor sich hin. Endlich würde er all die Leute kennenlernen, von denen Daniel immer erzählt hatte.

Epilog

Daniel und der König wurden von einer vor Freude überschäumenden Mergaan am Tor empfangen. Auch Alex stellte fest, dass Mergaan einen alten Hals hatte. Der König wollte sich schon entschuldigen, war aber sehr erleichtert, dass Mergaan es ihm keineswegs über zu nehmen schien, sondern ihm einfach recht gab.

Der Meister war auch sehr froh, dass sein junger Schüler wieder unbeschadet und reifer, aber kein bisschen anders zurück war.

Und im ganzen Land wurde die Rückkehr des Königs und seines Sohnes gefeiert! Ebenso, wie unseren jungen Zauberer, der eben jene Rückkehr überhaupt erst möglich gemacht hatte.

Der König gewöhnte sich bald an die offene und freundliche Art, die ihm und seinen Sohn entgegengebracht wurde. Vergaß es aber nie, es als nicht selbstverständlich hinzunehmen.

Daniel und Alexander blieben bis ins hohe Alter dicke Freunde.

Eigentlich würde hier der Satz: „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“ hinpassen, aber es ist kein Märchen. Deswegen verlassen wir unseren jungen Zauberer, als er sich auf der Willkommensfeier ihm zu Ehren auf seinen Baum zurückzog und das Geschehen von oben betrachtete.